

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlicher Hr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebote 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Große Kampftätigkeit im Westen.

Vom Houthoulster-Walde bis zum Kanal Comines—Ypern Trommelfeuer, die Infanterie-schlacht in vollem Gange. — 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — London, Ramsgate, Margate, Dover, Boulogne, Calais, Grave lines und Dünkirchen abermals erfolgreich mit Bomben belegt. — Im Osten südlich des Sereth bis in die hinteren russischen Linien eingedrungen. Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WVB. Berlin, 25. September, abends. (Amtlich.) In Flandern Feueraktivität wechselnder Stärke. Deriliche Infanteriekämpfe an der Straße Menin—Ypern verließen für uns günstig. Bei den andern West-Armeen, im Osten und in Mazedonien keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WVB. Wien, 25. September.
Deftlicher Kriegsschauplatz.
Stellenweise Vorwärtsgänge.
Italienischer Kriegsschauplatz.
Am Isonzo stärkeres feindliches Artilleriefeuer und lebhaftere Flugtätigkeit.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In Albanien erfolgreiche Vordringungen.
Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

WVB. Berlin, 25. September. Frühzeitiger als nach den ersten beiden Flandernschlachten haben diesmal die Engländer ihre Infanterieangriffe, die sie auch am 24. September noch nicht wieder aufnehmen konnten, einstellen müssen. Unsere Patrouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit sichbarem Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde. Im Raume von St. Quentin, besonders zwischen Vendhuille und Malakoff-Serre, steigerte sich mehrfach die Feueraktivität. Ein sich dort vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher Verwüstung von St. Quentin haben die Franzosen als Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai gewählt. Ein Geschwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche Häuser und tötete eine Anzahl französischer Bürger.

An der Sauffaux-Ecke hielt das schon seit einigen Tagen starke feindliche Feuer an, das gegen Abend zu erheblicher Festigkeit anwuchs. Unsere Stoßtruppen konnten in Gegend von Braye bis zum zweiten französischen Graben vordringen und brachten eine größere Anzahl französischer Gefangener und Schnellladegewehre ein. Auch am Pöhlberg kehrten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück. Auf dem Westufer der Maas holten in der Nacht zum 24. September unsere Stoßtruppen südlich Boucourt eine größere Anzahl Gefangener und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Infolge der örtlichen Kämpfe erhöhte sich die beiderseitige Artillerietätigkeit und blieb auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach erkannte feindliche Ansammlungen wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Deftlich der Maas haben wir

an verschiedenen Stellen unsere Stellungen erweitert. Zwischen Samogneux und Höhe 344 wurden unsere Stellungen in den letzten Tagen um einige hundert Meter vorverlegt. Bei den Unternehmungen am 24. September südlich Beaumont und nördlich Bezonvaux hatten die Franzosen außer der Einbuße von mehreren hundert Gefangenen schwere blutige Verluste. Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Krieg zur See.

Drei Dampfer, vier Segler und ein Fischerboot versenkt.

Deutsche Marineluftschiffe über England.

WVB. Berlin, 25. September. (Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Ärmelkanal und Atlantischen Ozean: 2 Dampfer, 4 Segler und ein Fischerfahrzeug, und zwar ein sehr großer bewaffneter, durch Verschieber gesicherter Dampfer, ferner der französische Dampfer „Alma“, 5144 Tonnen, und die englischen Segler „Theodore“, „Franklin“, „Emma“, „Vergilores“, sowie das französische Fischerfahrzeug „N. N. 1063“.

WVB. Berlin, 25. September. (Amtlich.) In der Nacht vom 24. zum 25. September hat ein hartes Marineluftschiff-Geschwader mit sichlich gutem Erfolge besetzte Plätze und militärische und Industrieanlagen am Humber, sowie in dem Gebiet zwischen Scarborough und Boston angegriffen. Zahlreiche Brände, sowie ein stürzende Gebäude wurden beobachtet. Zu dem Geschwader, das unter der bekannten Führung des Regattenkapitäns Straßer stand, gehörten auch die in mancher Englandsfahrt bewährten Luftschiffkommandanten Kapitänleutnant Martin Dietrich, Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich, Kapitänleutnant S. H. Proelß und Kapitänleutnant Stabber. Alle Luftschiffe sind trotz feindlicher Gegenwehr durch Land- und Seestreitkräfte ohne Schäden und ohne Verluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verletzung der dänischen Neutralität bei Horns Riff.

WVB. Kopenhagen, 24. September. (Niklaus Bureau.) Das Ministerium des Äußeren erhielt von der Seefahrt in London telegraphisch die Meldung, daß dieser wegen der Verletzung der dänischen Neutralität bei Bjerregaard (Horns Riff) am 1. September von der britischen Regierung eine Note zugegangen sei, in der diese ihr aufrichtiges Bedauern ausdrückt und Schadenersatz für den möglicherweise angerichteten Schaden anbietet.

Vom U-Boot-Krieg.

Einer unserer erfolgreichsten U-Boot-Führer hat auf seinen Fahrten folgende, auch von mehreren seiner Kameraden bestätigte Beobachtungen gemacht: Die englischen Bewachungsschiffe zeigen schon seit einiger Zeit eine Verwahrlosung im Äußeren. Man konnte sehen, wie an einzelnen Schiffen offenbar schon seit längerer Zeit Masten abgebrochen und nicht erneuert waren und daß die kleinen Bewachungsfahrzeuge immer mehr verschwinden. Gerade diese kleinen Fahrzeuge, die die englische Admiralität, ebenso wie die anderen, vorwiegend aus der Handelsmarine entnommen hat und die wegen ihrer größeren Billigkeit bevorzugt wurden, verschwinden immer mehr, wahrscheinlich we-

gen der sehr großen Verluste gerade an solchen kleinen Schiffen durch Minen. Ferner ist auf den mit Geschützen versehenen Handelsdampfern Munitionsmangel aufgefallen. Der erwähnte U-Boot-Führer bemerkt, daß von diesen Schiffen jetzt bei Widerstand gegen seine Maßnahmen ein auffallend spärliches Schießen geübt wurde gegenüber dem früheren wilden Drauflos-schießen. Einem Dampfer, den er fünf Stunden lang verfolgte, kam trotz aller dröhnenden Hilferufe niemand zu Hilfe, wahrscheinlich infolge mangelhafter Organisation. Personal und Material des Bewachungsdienstes leiden anscheinend unter Ermattung. Das englische Personal ist beim Zusammentreffen mit U-Booten nicht mehr so froh wie früher, sondern auffallend bescheiden und flüchtig.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September.

— Kaiser Wilhelm in Kronstadt. S. M. der Kaiser besuchte am 24. September die Schlachtfelder von Sinaja und Predeal und fuhr dann über die Bahnstrecke mit Kraftwagen nach Kronstadt. Hier wurde er vom Führer der Heeresgruppe Erzherzog Joseph empfangen. Nach einem Vortrag über die schweren Kämpfe um Kronstadt im Herbst des vergangenen Jahres und einem Besuch der altberühmten schwarzen Kirche fuhr Seine Majestät auch noch auf die Paghöhe des Törzburger-Passes, überall freudig begrüßt von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, sowie von der weither zusammengeströmten Bevölkerung.

— Mißbrauch mit Hindenburgs Namen. Generalfeldmarschall von Hindenburg gibt nachstehende Erklärung bekannt: Großes Hauptquartier, 25. September. (Amtlich.) Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von unbedenklicher Seite behauptet, daß nach meinen und des General Ludendorffs Ausführungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verlegen der militärischen Kraftquellen uns zum Frieden um jeden Preis zwingen. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundlosen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Uebereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weitere Kämpfe und Siege gerüstet sind. von Hindenburg, Generalfeldmarschall.

— Die Erörterung der Rezerate auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg soll mit einer zusammenfassenden Rede Scheidemanns beginnen. Landsberg wird über Demokratisierung sprechen und freies, gleiches Wahlrecht zu allen Körperschaften fordern. Die nächsten Aufgaben der Wirtschaftspolitik wird Lunow behandeln, über Finanzpolitik Reil sprechen.

— Friedensvorschlüsse des Reichskanzlers? Aus Zürich, 24. September, wird der „Deutschen Kriegszeitung“ gemeldet: In informierten französischen Kreisen vertritt man der schweizerischen Telegraphen-Information, daß die Friedensvorschlüsse, die der Deutsche Reichskanzler am 27. September erwähnt wird, seit Anfang September in Paris offiziell bekannt seien. Man betrachtet sie als Zugeständnisse und legt ihnen keinen Wert bei, da die Frage von Elsass-Lothringen und die des Trentino darin offen gelassen werden. — Diese angeblichen Friedensvorschlüsse sollen offenbar in der von manchen Blättern angekündigten Rede des Reichskanzlers im Reichstag mitgeteilt werden. Es ist aber, wie neuerdings mitgeteilt wird, überhaupt noch unsicher, ob der Reichskanzler im Laufe dieser Woche in einer Vollsigung des Reichstages zu dem schwebenden politischen Fragen das Wort ergreifen wird. Es verlautet der „Zürich. Ztg.“ zufolge sogar, daß der Kanzler von einer Rede in einer Vollsigung des Reichstages absehen wird.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Zur Vorgeschichte des Kornilow-Putsches.

U. Lugano, 25. September. Nach einer Petersburger Meldung wirkt die Enthüllung, daß Kornilow angeblich im geheimen Einverständnis mit Petersburg seinen Vormarsch angetreten hatte, vollständig verwirrend und beunruhigend auf den Sowjet. Der Putsch gegen Kornilow würde durch diese Tatsache höchst kompliziert und vielleicht ganz unmöglich.

Befürchtungen der Entente.

Die Vorkämpfer der Verbündeten in Petersburg haben nach einer Stockholmer Meldung der „Deutschen Kriegszeitung“ der russischen Regierung offiziell die Befürchtung ausgedrückt, die Auffassung der russischen Demokratie würde zersetzend auf den Kriegseifer einwirken. Sie gaben dabei zu wissen, daß die Verbündeten den Übergang der Regierungsmacht in ein sozialistisches Ministerium nicht ruhig annehmen könnten. Weil darin auch die Bolschewiki Platz finden würden. Der Minister des Auswärtigen Tschichow gab darauf nach einer Botschaft mit Kerenski, wie die „Ruskoja Wolja“ berichtet, den Vorkämpfern die beruhigende Versicherung dahin, daß die vorläufige Regierung auf dem gleichen Standpunkt wie früher stehe und keine Ausschreitungen dulden werde.

Amazonen unter sich.

Berlin, 25. September. Nach einer Meldung der „Ruskoja Wolja“ hat das weibliche Bataillon ein unruhiges Leben genommen. Unter den Weibern brach eine blutige Schlägerei aus, wobei die Führerin Frau Eskajewa totgeschlagen wurde. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte ein ganzes Regiment Soldaten aufgebracht werden. Das Bataillon wurde darauf aufgelöst. Zweihundert Frauen wurden in ein Frauenbataillon an der Front eingereiht, die übrigen nach Hause geschickt.

Die Kosaken.

W. Nowoschewsk, 25. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die militärische Selbstverwaltung der Kosaken hat den Beschluß angenommen, den Feldman Kalebina unverzüglich in sämtliche Kommandos wieder einzusetzen und der Regierung die dringende Notwendigkeit darzulegen, die Wahrheit zu veröffentlichen, um alle Gerüchte über die Aufstandsbewegung zu widerlegen.

Norwegen.

Anhebung der Neutralen.

„National Tidende“ teilt mit, die britische Regierung habe auf Ersuchen der amerikanischen Regierung vorläufig alle Ausfuhr nach Skandinavien und Holland eingestellt. Die Einstellung betrifft auch alle bis jetzt erteilten Ausfuhrbewilligungen. Sie gilt sogar auch für die Waren, die bereits in Schiffen verladen sind. Eine Ausnahme bilden jedoch Kohlen. Die Wiederaufnahme der Ausfuhr ist erst wieder zu erwarten, wenn zwischen den Alliierten eine Einigung erzielt sein wird über die Grundsätze der neuen Blockadepolitik.

Amerika.

Amerikanisches Mißtrauen gegen Japan.

W. Berlin, 25. September. Wie dem „New York American“ aus Washington geschrieben wird, hört man in amerikanischen Regierungskreisen öfter davon sprechen, daß Japan Deutschland nicht mehr als wirklichen Feind betrachtet und das Ende des Bündnisses mit Großbritannien herbeiführt.

Diese Auffassung Japans gelangte in einem Aufsatz zum Ausdruck, der den japanischen Abgeordneten Yoneda zum Verfasser hat. In diesem Aufsatz wird die Aufmerksamkeit des japanischen Volkes auf die Tatsache gelenkt, daß weder Großbritannien noch Japan heute gegen den Feind zu kämpfen haben, auf dessen Befriedigung das Bündnis seinerzeit abgezielt habe. Dagegen drohen die großbritannischen und japanischen Interessen in China aufeinander zu stoßen. Wenn man in diesem Zusammenhang an den warmen Empfang denkt, den das amerikanische Geschwader 1908 in Australien gefunden habe, so lasse sich der Gedanke nicht von der Hand weisen, daß die Engländer in den Vereinigten Staaten ihren zukünftigen Verbündeten gegen Japan erblicken.

Amerikanische Gefühle auf Kamtschatka.

W. Kopenhagen, 24. September. „Berlingske Tidende“ meldet aus Vaparaanda: Mit großer Bestimmtheit auftretende Gerüchte besagen, die Vereinigten Staaten hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka gegen Bezahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen.

Provinzielles.

Königszeit. Von der Porzellanfabrik. In der Generalversammlung wurde der Abschluß genehmigt, wonach der Reingewinn in Höhe von 33.077 Mk. dem Reservefonds überwiesen wird. Eine Dividende kommt bekanntlich nicht zur Verteilung. In den Aufsichtsrat wurde neugewählt der bisherige Generaldirektor Borsini. Betreffs des laufenden Jahres hemmte der Vorsitzende, daß, wenn nicht besondere Erwägungen im Betriebe eintreten, das ablaufende Geschäftsjahr das letzte dividendenlose sein werde. Man hoffe jedenfalls auf ein gutes Jahresergebnis.

N. Neurede. Verschiedenes. Die Gewerkschaft der Neurader Kohlen- und Zementwerke kaufte für 85.000 Mark das dem Juwelier Albert Meyer und Hotelier

Anton Dentschel gehörige Hausgrundstück Schweißbrüderstraße 1. — Bei der Arbeit wurde der Schneider Wilhelm Kötter aus Borsdorf vom Schlege getroffen und brach tot zusammen. — Bäckermeister Kraus aus Königsalbe, der in Rußland im Felde steht, nahm unmittelbar vor der Stellung drei entflozene Russen fest, die, wie sich beim Verhör herausstellte, aus der Heimat des Kraus, von den Hartensteinwerken Blank & Krause, entwichen waren.

Siebersberg. Kartoffellegen. — Töblicher Unfall. Ein reicher Kartoffellegen scheint uns in diesem Jahre glücklicherweise im allgemeinen beschieden zu sein. Aus den verschiedensten Gegenden wird berichtet, daß die Kartoffeln sehr gut geraten sind. Auch in der hiesigen Gegend sind diesmal die im Vorjahre so knappen Knollenfrüchte recht gut fortgekommen und es sind schon recht stattliche Exemplare von Kartoffeln zur Schauhellung zugegangen. Drei wirkliche Mientartoffeln, die auf dem Felde des Gutbesizers August Menzel in Mauer Nr. 35 gewachsen sind, sind jetzt hier ausgestellt. Die größte der Kartoffeln hat ein Gewicht von 350 Gramm, übersteigt also erheblich die auf 300 Gramm bemessene Tagesration eines Menschen. — Ein töblicher Unfall ereignete sich Dienstag vormittag gegen 10 Uhr beim Garkhof „zum Berliner Hof“ in den Sechshäuten. Das fünfjährige Entschäfterchen des Tischlers Gustav Kummel hier, Mühlgrabenstraße, wurde von einem von der Straße am „Berliner Hof“ nach dem Aufstellungsplatz zu einblegenden schweren Zirkuswagen erfasst und überfahren. Das bedauernde Kind wurde alsbald ins Krankenhaus geschafft, wo es nach einer Stunde verstarb.

Sermadorf u. A. Austritt des Kameraldirektors Saerel. Wie wir erfahren, tritt Kameraldirektor Rustizrat Saerel aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung der gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung zurück, an deren Spitze er seit 1904 gestanden hat. Während dieser Zeit erfolgte besonders die sehr günstige finanzielle Entwicklung des umfangreichen Forstbetriebes.

Sprottau. Die Schüler der Obertertia des hiesigen Realprogymnasiums sind zur Kartoffelernte auf verschiedene Güter der Umgegend beurlaubt worden. Die Klasse ist bis auf weiteres geschlossen. Die Schüler der Untertertia haben in den ersten drei Tagen für die 7. Klassenanteile durch Werbung bereits gegen 60.000 Mark aufgebracht.

— Undankbarer Besuch. In der Wohnung der Stiefmuttervermittlerin Frau Schmielowski erschien eine gut gekleidete fremde Dame, um sich nach besseren Stellen zu erkundigen. Der Ehemann der Vermittlerin war alleine zu Hause und wurde in der Unterhaltung mit der Dame auf kurze Zeit geschäftlich abberufen. Während des Alleinseins erbrach die Besuchsdame ein Vertikow und stahl aus demselben 300 Mark. Als der Mann zurückkehrte, war sie verschwunden.

Angbuhl. Die bezahlten Fische. Einen ergötzlichen Ausgang nahm ein Fischdiebstahl im Kreise Angbuhl. Es wird darüber berichtet: Dem Förster Dechows hatten Diebe aus seinem Teiche, den er mit einem höheren Forstbeamten zur Hälfte bewirtschaftete, eine größere Anzahl Forellen gestohlen. Bald hörte man denn auch, wie diese und jene besserbestellte Familie Forellen mit 50 Pfg. das Pfund gekauft hätte, und schließlich kam man auch den Dieben auf die Spur, inwendigen Fischen, bei denen kein Pfennig zu holen war. Also angesetzt! „Nein“, sagte Herr Dechows Mitbesitzer, „anzeigen bringt nichts ein, wir wollen versuchen, ob wir nicht zu unserem Gelde kommen.“ Und er ließ die Mutter des einen Hauptfischdiebes kommen. Die betante, ihr Sohn habe die Fische gestohlen. „Gestohlen“, meinte der Beamte, „das wollen wir jetzt einmal nicht sagen; nehmen wir an, der Wenzel habe die Fische kaufen wollen und sie sich nur vorzeitig genommen, ohne das Geld zu bezahlen. Also: Wenn er innerhalb dreier Tage 120 Mk. für die Fische bezahlt, dann hat er sie gekauft; tut er das nicht, so hat er sie gestohlen, und er muß die Folgen tragen, mit ihm aber auch alle die, die gestohlenen Fische so billig gekauft haben.“ Die Alte ging heim. Sie und ihr Sohnlein hatten auskommen nicht 120 Pfennige, dennoch brachte sie am folgenden Tage bare 120 Mk. zu dem Bestohlenen und meinte: „Nicht wahr, jetzt sind die Fische gekauft, und meinem Sohne passiert nichts.“ „Ja, sie sind gekauft“, wurde ihr beantwortet, und sie ging nach Hause. Wie es die Alte gemacht hatte? Nun, sie war zu all den Abnehmern der „billigen“ Fische gegangen und hatte unter Hinweis darauf, daß bei einer Anzeige gegen ihren Sohn auch die Fische bestraft würden, bis 120 Mark schnell zusammenbekommen. Die Fische im Dechows'schen Teich sind nun sicher.

Vom Schlichtungsausschuß.

In der am 25. September stattgefundenen Sitzung des Schlichtungsausschusses am Bezirkskommando Waldenburg berichtete der Vorsitzende, Hauptmann Dr. Walter, über einige Streitigkeiten betreffend Erteilung des Abfahrtscheines, die durch den Vorsitzenden erledigt worden waren. Zur Verhandlung kamen 7 Anträge auf Erteilung des Abfahrtscheines. Die erste Verhandlung betraf die Klage des Expedienten Hermann Zimmermann aus Altwasser gegen die Reichliche Porzellanfabrik ebenfalls auf Erteilung des Abfahrtscheines. Der Kläger verdient bei der Beklagten monatlich 180 Mk. und war ihm auf seine Bitte um Gehaltserhöhung eine Verhandlungsprämie von monatlich 30 Mk. während dem 1. Juli ab, zugesichert worden. Der Kläger gab an, bei der Porzellanfabrik Brauentschleus (A. B.) sofort neue Stellung zu haben bei einem Monatsgehalt von 170 Mk. und 7 % Feuerungszulage. Außerdem spare er sich 125 Mk. jährlich an Wohnungsmiete und 45 Mk. an Steuern. In der Verhandlung selbst wurde festgestellt, daß die zugesicherte Verhandlungsprämie von monatlich 30 Mk. wegen der erfolgten Kündigung nicht gezahlt werden sei. Da ferner eine gefallene überlebende Keuherung den Kläger zur Auf-

lösung des Dienstvertrages berechtigte, wurde ihm der Abfahrtschein erteilt.

Die zweite Verhandlung betraf die Klage des Zimmerers Max Renner aus Weisklein gegen die Firma Rahmann daselbst auf Erteilung des Abfahrtscheines. Der Kläger wollte bei der Firma Rudolf Wölle in Bitterfeld als Zimmerer in Arbeit treten, die ihm ein Stundenlohn von 98 Pfg. inkl. Feuerungszulagen zusicherte. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das vorgelegte Bescheinigungsscheinen nicht seine Adresse trug und daß er selbst noch Lehrling sei. Da es als ausgeschlossen gelten kann, daß die Firma Wölle in Bitterfeld bei Kenntnis der Sachlage dem Lehrling ein Stundenlohn von 98 Pfg. zusicherte, wurde der Abfahrtschein verweigert.

Die dritte Verhandlung betraf die Klage der Häuer Max und Euzicher aus Hellhammer gegen die Verwaltung der Schlesienschen Kohlen und Kokswerke. Beide verdienten auf dem Mayrausdacht im August d. J. 6,31 bezw. 6,58 Mk. und wollten nach der Gewerkschaft „Westfalen“ in Westfalen, die ihnen einen Durchschnittsverdienst von 10,40 Mk. pro Schicht zusicherte. Berginspektor Arnold als Vertreter der Beklagten machte geltend, daß trotz des höheren Verdienstes in Westfalen eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Häuer nicht eintreten könne, weil die Lebenshaltung in Westfalen eine wesentlich höhere ist als hier. Auch seien die Arbeitsmethoden in Westfalen andere als in Niederschlesien, weshalb sich die abwandernden Bergleute erst einrichten müßten, wodurch sie in den ersten Monaten nach der Aufnahme der Arbeit in Westfalen unter dem Durchschnittslohn und hinter der Leistung zurückblieben, und dadurch allgemeine Interessen gefährdet würden. Nachdem auch ein vom Vorstehenden unternommener Einigungsversuch erfolglos war, beschloß der Ausschuss die Erteilung der Abfahrtscheine, da eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse vorliegt.

Ferner klagten die Häuer Israel und Taube aus Hellhammer gegen die Schlesienschen Kohlen- und Koks-Werke auf Erteilung der Abfahrtscheine, die nach Zechen „Maddob“ bezw. „Neumühl“ in Westfalen abwandern wollten und dort pro Schicht 10,50 Mk. verdienen können. Da auch hier eine Einigung fehlgeschlagen, mußten wegen vorliegender wesentlicher Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Abfahrtscheine erteilt werden.

Der Seizer Kaminski von hier klagte gegen die „Neutag“ auf Erteilung des Abfahrtscheines, weil er auf dem Steinföhlenwerk „Gillchill“ eine wesentlich besser bezahlte Arbeit gefunden habe. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß das Steinföhlenwerk „Gillchill“ die Annahme des K. zur Arbeit abgelehnt hatte. Da hierdurch der Grund zur Klage weggefallen war, mußte der Abfahrtschein verweigert werden.

Die letzte Verhandlung betraf die Klage des Berginspektors Paul Gerich in Wittigsdorf gegen die Firma Meyer-Kaufmann daselbst auf Erteilung des Abfahrtscheines. Da die Parteien sich außergerichtlich geeinigt, nahm der Kläger im Termin die Klage zurück.

Letzte Nachrichten.

Der Schwindler Josef verhaftet.

Gleimitz, 24. September. Wie der „Oberöhl. Wanderer“ mitteilt, wurde der Schieber Josef, der, wie gemeldet, einen Deutheuer Kaufmann um 27.000 Mark betrug, am Dienstag nachmittag in einem Königs-hütter Lokal, in dem er sich in Gesellschaft einer Dame aufhielt, verhaftet.

Zwei Malzschieber verurteilt.

Bayreuth, 26. September. Das Landgericht in Bayreuth verurteilte die beiden wegen Malzschiebung angeklagten Ganszer und Krauth aus Kulmbach, die einen übermäßigen Gewinn von 272.844 Mk. erzielt haben. Ganszer erhielt 277.800 Mk. Geldstrafe und 14 Monate Gefängnis. Krauth erhielt 15 Tage Untersuchungshaft und 15 Monate Gefängnis, auf die 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Die deutschen Schiffe in Uruguay unbrauchbar gemacht.

U. Haag, 25. September. Neuer meldet aus Montevideo: Die Maschinen der dort beschlagnahmten deutschen Dampfer (8 Schiffe mit 42.600 Tonn.) sind beschädigt.

Englische Meldung über den Angriff der deutschen Dampfschiffe.

W. London, 25. September. Neuer meldet amtlich: Das Abwehrschiffzener vertrieb die Gruppe der angreifenden Flugzeuge, die sich gestern abend von der Küste näherten. Nur ein, möglicherweise zwei Flugzeuge drangen durch die Abwehrlinie. Nach den bisherigen Meldungen wurden 14 Personen getötet und 70 verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Zur Lage in Rußland.

W. London, 25. September. „Central News“ meldet aus Petersburg vom 20. September: Die verhafteten Monarchisten werden trotz der Forderung des Marineministers, sie freizulassen, in der Festung Peterburg festgehalten. Der revolutionäre Ausschuss in Petersburg hat die Mörder der Offiziere des Peter Paulowes freigelassen. Die Regierung hat Truppen nach Wiborg und Pellingfors geschickt, um die Auslieferung der an der Ermordung Schuldigen durchzuführen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. September.

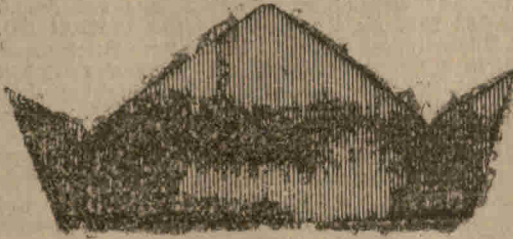
* Kunstnotiz. Im Schaufenster des Hausflurs der Buchhandlung G. Knorrn ist gegenwärtig eine Vogel-schauartie von Waldenburg und Umgebung ausgestellt. Zeichner derselben ist der Landwirtschafter Georg Weisler von der k. k. Reichlichen Verwaltung, der i. J. auch das Aquarellbild „Turbulentenkreuzer Dresden“ zur Ausstellung brachte. Interessenten seien auf die neue Leistung des talentvollen jungen Mannes hierdurch aufmerksam gemacht.

* Der Verein katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen hatte am Dienstag bei einer Tasse Kaffee und selbstbereitetem Kriegsgebäck im Vereinssaal einen geselligen Abend. Der Vorsitzende, Oberkaplan Konnast, und die Vorsitzende, Fräulein Klose, nahmen Veranlassung, mit warmen Worten auf die recht rege Unterstützung der 7. Kriegsanleihe hinzuweisen. Die Anwesenden beschloßen, vom Verein aus eine Karte je Mitglied zu zeichnen, so daß sich bei der anstehenden Stärke des Vereins ein erfreulicher Zeichnungsbetrag ergeben wird. Die Mitglieder wurden auf die nächsten Sonntag stattfindende Feier des Kreuz- und Schützenfestes hingewiesen. Auch die Beteiligung an der für Sonnabend angesetzten Hindenburgfeier wurde ihnen angelegentlich empfohlen. Zur Unterhaltung und Anregung der Erschienenen trug Lehrer Kleinwächter zwei seiner Skizzen „Aus unseren Tagen“ vor. Die darin enthaltenen heiteren Schwankungen, aber auch ihr ernster Untergrund verfehlten ihre Wirkung nicht, und der Vortragende wurde gebeten, den Verein wieder einmal mit einer Vorlesung zu erfreuen. Ein gut eingekleidetes Damentert und Rezitationen in schlesischer Mundart seitens eines Mitgliedes spannten den geselligen Ton des Abends in bester Weise weiter.

ph. Ein Jubiläumstag der Grauen Schwestern. Auf ein 75jähriges Bestehen im Dienst der Kranken kann am 27. September die Kongregation der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth zurückblicken. Diese wohl-tätige Genossenschaft ist 1842 in Reisse gegründet worden, wo vier Jungfrauen zusammentraten und begannen, gemeinsam arme Kranke ohne Unterschied der Konfession zu pflegen. Am 3. Januar 1857 wurde in Breslau, Mühlgasse 3, das St. Josefshaus zur Versorgung armer, alter Frauen errichtet, dem Johanni 1857 Gräupnergasse 8 ein Neubau folgte zur Aufnahme fester, verlassener, weiblicher, älterer Personen gegen Pension, 1859 erhielten die Schwestern die Genehmigung des Bischofs. Bald wuchs die Genossenschaft. 1864 waren im dänischen Kriege zur Pflege verwundeter Krieger schon 35 Graue Schwestern tätig. 1864 erfolgte die königliche Genehmigung als milde Stiftung und die Verleihung von Korporationsrechten. Im Krieg 1866 pflegten in Lazaretten = 130 Schwestern, 1870 = 209. 1871 erhielt die Genossenschaft die Empfehlung des Papstes, 1887 dessen Bestätigung. 1890 wurde Mutterhaus und Noviziat von Reisse nach Breslau verlegt. Hier wurde 1890 das St. Josefshaus, Gräupnergasse 5/7, errichtet und mit dem Siechenhaus „Josefs-haus“ verbunden. Jetzt zählt die Genossenschaft im In- und Ausland zahlreiche Niederlassungen (jetzt Breslau allein über 200) mit vielen Schwestern (jetzt 1800 in der Diözese Breslau), Altersheime, Siechen-häuser, Pensionate, Waisenhäuser und Rettungshäuser, Beschäftigungsanstalten für Schulkinde in freier Zeit, Industrie- und Haushaltungsschulen, Dienstmädchen- und Arbeiterinnenheime, Kleinkinderschulen, Kommunitäten- und Anstalten. In den Polikliniken der Grauen Schwestern wurden viele Tausende armer Kranker unentgeltlich behandelt. Auch während des gegenwärtigen Krieges entfallen die Grauen Schwestern in den Lazaretten eine außerordentlich segensreiche Tätigkeit. — Die Walden-burger Niederlassung der Kongregation wurde 1903 auf das Vermögen des damaligen Stadtpfarrers Geistl. Rat Dietrich mit drei Schwestern eröffnet. Frau Kom-munizierat Krüger überließ den Schwestern unentgeltlich eine Wohnung. Später erbaute ihnen Kanoni-kus Dr. Franz ein geräumiges Haus an der Gerber-strasse, in welchem auch eine Bewahranstalt eingerichtet wurde. Seit 1887 ist Schwester Barbara Müller Oberin der Niederlassung. 1894 wurde durch Stadt-pfarrer Joseph Hauke der Grundstein zu dem jetzigen Heim der Schwestern, dem St. Antonius-Stift, gelegt. Von Waldenburg aus wurden die Filialen Al-tersberg, Gottesberg, Nieder Herrndorf, Charlotten-brunn, Weiskstein, Ober Wistegiersdorf und Dittersbach gegründet. Von den gegenwärtig der hiesigen Nieder-lassung angehörigen 8 Schwestern wirken 6 in der ambulanten Krankenpflege und 2 in einer Klinik. Die Spielstätte des Antonius-Stiftes besuchen gegenwärtig 90—100 Kinder, von denen etwa 60 Mittagstisch erhalten. In Weihnachten werden alle Kinder mit Gaben bedacht. An gehen auch am hiesigen Orte die Grauen Schwestern für ihre leidende und bedürftige Mitwelt ohne Rücksicht auf die Person und Konfession in der christlichen Caritas auf, drum erfreuen sie sich der allgemeinen Verehrung und Hochachtung unserer Einwohnerschaft.

— Gründung eines Landwirtschaftlichen Hausfrauen-vereins. Hausfrauen von Stadt und Land waren zur Dienstag nachmittag im Kreisbau zu einem Vortrag ihrer Exzellenz Frau von Nettelshausen geladen. Frau Baronin von Gzetti auf Seidenhof hatte die Freude, eine recht zahlreiche Teilnehmerzahl begrüßen zu können. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit der Hebung und Förderung der sozialen wie wirt-

schaftlichen Verhältnisse der kleinen Landfrau, erteilte sie der erschienenen Rednerin das Wort. Diese sprach über Zweck und Ziele der Landwirtschaftlichen Vereine. Das Streben der letzteren geht in erster Linie dahin, der Hausfrau, insbesondere der kleinen Landfrau, durch Belehrung von Mund zu Mund, durch Vorträge und Abhaltung von Lehrkursen eine bessere Ausbildung für ihren Beruf zu vermitteln. Dadurch soll auch erreicht werden, daß weit mehr Lebensmittel als bisher im



**Nicht
Mut — nicht
Opfersinn,
nur ein
bischen gesunder
Menschenverstand!**

**Die Zeichnung der Kriegs-
anleihe ist jetzt für jeden
einzelnen ein Gebot der
Selbsterhaltung! Denn:
ein guter Erfolg ist die
Brücke zum Frieden —
ein schlechtes Ergebnis
verlängert den Krieg!**

Darum zeichne!



eigenen Lande erzeugt werden. Des weiteren erstrebt der Verein eine größere Annäherung von Stadt und Land. Diesem Zweck sollen neben den Vereinsfestungen die von den Vereinen eingerichteten Verkaufsstellen dienen. Diese haben für die Kleinbesitzer auch einen großen wirtschaftlichen Wert. Sie sind nicht darauf angewiesen, sich beim Absatz ihrer Erzeugnisse an die Markttage zu halten, sondern sie können sie jederzeit bei der Verkaufsstelle abliefern. Andererseits bietet diese dem Konsumenten den Vorteil, jederzeit frische, einwandfreie Waren zu kaufen. Die Preise werden in den Versammlungen von den Stadt- und Landfrauen gemeinsam festgelegt. In seinen auf die Förderung eines bequemeren und angenehmeren Lebens für die kleinen Landfrauen hinzielenden Bestrebungen will der Verein der Landflucht entgegenarbeiten. Die gerade im Kleinbesitz ruhenden wirtschaftlichen Werte sollen mehr als bisher ausgenutzt werden und dem gelährten Volke zugute kommen. Dadurch kann in der Lebens-mittelbeschaffung unsere Abhängigkeit vom Auslande

verringert werden. Es soll ferner dem Großgrundbesitzer vor Augen geführt werden, welche Verantwortlichkeit er dem Kleinbesitzer gegenüber trägt. Auch seine Töchter müssen besser erzogen und vorgebildet werden, damit sie die Arbeit der ihnen Unterstellten recht beaufsichtigen und bewerten können. Die Land-wirtschaftlichen Frauenvereine erfreuen sich der Unter-stützung der staatlichen Behörden. In Schlesien stehen bis jetzt 20 solcher Vereine, die zu einem Ver-bande zusammengeschlossen sind. Ihre Verkaufsstellen haben, ohne den bestehenden Gemüßhandlungen eine schädliche Konkurrenz zu bieten, bei ihrem bedeutenden Umsatz zur Produktionsfähigkeit und -lust der den Ver-einen angehörigen Produzenten beigetragen. Es wird auch an Nichtmitglieder verkauft. Innerhalb neun Monaten hatte die Verkaufsstelle des Vereins Bunzlau 26 000 M., Gutsrau 45 000 M., Schweidnitz 58 000 M., Goldberg 31 000 M., Freistadt 22 000 M. Umsatz. Organ der Landwirtschaftlichen Frauenvereine ist die „Frauen-Arbeit“. Nach Verlesung der Satzungen der bereits bestehenden Vereine durch Frau v. Nettelshausen wurde die Gründung eines Landwirtschaftlichen Frauen-vereins Waldenburg beschlossen und der Vorstand ge-wählt. Ihm gehören an: Baronin von Gzetti als Vor-sitzende, Fräulein Wolf (Salzbrunn) und Frau Fabrikbesitzer Benedix (Friedland) als stellv. Vor-sitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Müller als Führerin der Kasse, Frau Bergdirektor Schulte als Schriftführerin, Frau Bürgermeister Dr. Erdmann, Frau Dr. Richter und Frau Hauptmann Ziegler als Ausschüssdamen. Als Versammlungstag wurde der erste Mittwoch im Monat festgesetzt. Die Errichtung einer Verkaufsstelle in Waldenburg wird von dem In-teresse abhängig sein, das die Kleinproduzenten dem neugegründeten Verein entgegenbringen. Als Publi-kationsorgane wurden das „Waldenburger Wochenblatt“ und das „Neue Tageblatt“ bestimmt. Frau Baronin von Gzetti schloß die Versammlung mit der Bitte, recht rege für die Bestrebungen des Vereins einzutreten, damit er bald ebenso blühe wie die bereits be-stehenden Schwestervereine.

* Hilfsdienst. Die Kriegsamtsstelle in Breslau hat angeordnet, daß in allen gewerblichen und industriellen Betrieben neben den sonstigen Bekanntmachungen An-schläge über die Meldepflichten der hilfsdienstpflichtigen Arbeiter angebracht werden. Die erforderliche Zahl derartiger Anschläge ist von den Betrieben alsbald beim Einberufungsausschuß in Waldenburg i. Schles. anzu-fordern.

* Die „Schlesische Bergwacht“ in Waldenburg muß abermals auf Grund eines Verbots des stellv. Kom-mandierenden Generals ihr Erscheinen bis auf weiteres einstellen.

* Deutsche Vaterlandspartei. Im Inzeratenteil der heutigen Nummer befindet sich ein Aufruf, in wel-chem seitens einer Anzahl Vereine zum Beitritt für die neu gegründete Deutsche Vaterlandspartei aufgefordert wird.

* Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe. Hohenzollernwerke Aktiengesellschaft zwei Millionen Mark; Oberschlesische Koks- und Chemische Fabriken Aktiengesellschaft zwei Millionen Mark; Karl Koethen, G. m. b. H. in Greiffenberg Schles., 220 000 Mark; Alfred Kochmann in Breslau 31 000 Mark im Anschluß an früher gezeichnete 110 000 Mark.

* Beschlagnahme und Bestandserhebung von Sei-dengarnen. Wir weisen auf die Pressenotiz im An-zeigenteil der heutigen Nummer hin und bemerken, daß die bezügl. Bekanntmachung des stellv. General-kommandos in unserem Geschäftslokale zur Einsicht-nahme ausliegt.

* Geschworenen-Auslosung. Zu der am 8. Oktober beginnenden vierten Schwurgerichtsperiode am Land-gericht in Schweidnitz wurden folgende Herren aus-geleitet:

Gutsbesitzer Hermann Krautstrunk, Reichenbach,
Kaufmann Paul Beyer, Schweidnitz,
Vorwerksbesitzer Franz Baumert, Schweidnitz,
Gutsbesitzer Albert Glaubitz, Biedern,
Kaufmann Paul Benjamin, Schweidnitz,
Direktor Edmund Klingenstein, Lauban,
Gutsbesitzer August Hanke, Gabelsdorf,
Buchdruckereibesitzer Hermann Krichler, Langenbielau,
Fabrikbesitzer Max Lademann, Friedland,
Kaufmann Paul Hahnel, Freiburg,
Kaufmann Hermann Haade, Freiburg,
Buchhalter Artur Krause, Reichenbach,
Fabrikbesitzer Adolf Gerber, Wangel-Aststadt,
Fabrikant Gustav Aufst, Reichenbach,
Direktor Wilhelm Köpfel, Gottesberg,
Gutsbesitzer Paul Bled, Groß Aniegnitz,
Gutsbesitzer August Dienert, Vangenitz,
Kaufmann Gustav Grundmann, Schweidnitz,
Rittergutsbesitzer Adolf Jente, Langenbielau,
Kaufmann Alexander Feibelsohn, Schweidnitz,
Gutsbesitzer Gustav Hanke, Kauske,
Stellensbesitzer Wilhelm Stephan, Floriansdorf,
Klewerförster Hugo Bendig, Leutmannsdorf,
Fabrikbesitzer Richard Vogel, Marzdorf,
Gutsbesitzer Wilhelm Fuchs, Gr. Wilkau,
Photograph Josef Schmidt, Reichenbach,
Rentier Wilhelm Siegel, Boben,
Rentier Theodor Daumann, Kimpfisch,
Apothekenbesitzer Adolf Bando, Schweidnitz,
Kaufmann Karl Stettner, Reichenbach.

* Die Fahrplanänderungen, die am 1. Oktober auf den schlesischen Eisenbahnen in Kraft treten, werden von der Breslauer Eisenbahndirektion im heutigen Inseratenteil bekanntgegeben.

* Stadt-Theater. Für die kommende Spielzeit, welche am Sonntag den 30. September eröffnet wird, sind von der Direktion vorläufig folgende Novitäten erworben. Lustspiele: „Die verlorene Tochter“ von Fülba. „Wie fessle ich meinen Mann?“ von Hans Sturm. „Die blonden Mädchen vom Vindenhof“ von Olontowsky. „Jungesellendämmerung“ von Juppelent. „Die bessere Hälfte“ von Arnold Bod. — Schauspiel: „Im Bahnhofsrestaurant“ von Steinmann. „Rosen“ von Sudermann. „Fischingszauber“ von Bergner. „Wintergärten“ von Dreier. „Sibirien“ von Gabriela Babolka. „Gläubiger“, „Kameraden“ von Strindberg. „Erbsen“ von Wedekind. Singspiele: „Die Königin der Luft“, „Sah ein Knab ein Mälein stehn“, „Egon und seine Frauen“.

fr. Gottesberg. Silberhochzeit. — Personalie. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht Sonnabend den 29. September Lehrer Kühn mit seiner Gattin. — Als Kandidat für die evangelische Kirche wurde Invalide Hermann Wettermann gewählt.

Weist. Hinderburg-Abend. Am Donnerstag den 27. September wird zur Feier des 70. Geburtstages des Generalfeldmarschalls von Hinderburg in der „Preussischen Krone“ ein patriotischer Volksunterhaltungsabend veranstaltet, dessen Reinertrag dem Geburtstagsjubiläum als Ehrengabe zur Ausgestaltung der Soldaten- und Marineheime und zur Fürsorge für die in feindlicher Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten überwiesen wird. Der Abend bringt außer der Festrede des Kaisers Gaupp gesungene, turnerische und musikalische Darbietungen.

* Weist. Familien-Abend. Im Hotel „Kaiserkrone“ fand ein Familien-Abend der katholischen Gemeindeglieder statt. Der Präses Pfarrer Hantke appellierte eingangs wegen Unterstützung der Presse, deren Bedeutung für die kommenden Tage besonders hervorhebend. Lehrer Hartwig sprach über Hinderburgs Geburtstag, von der Erneuerung des Gelübisses zum Durchhalten und richtete einen begeisterten Appell zur Zeichnung der Kriegsanleihe an die Erschienenen, den kleinen Beuten besonders die Zeichnungen in den Schulen und die Kriegsanleiheversicherung empfehlend.

Bad Salzbrenn. Vom Bade. Auch im kommenden Winter werden die hiesigen Kuranstalten geöffnet bleiben, nachdem in den beiden vorhergehenden Jahren diese Einrichtung schon eine ganz rege Inanspruchnahme gezeitigt hatte.

Gemeindevertreter-Sitzung in Weist.

In der am Dienstag den 25. September im Saale des Amtsgebäudes abgehaltenen Gemeindevertreter-Sitzung waren anwesend die Schöffen Weigand, Emil Tschersch, Kaufmann Friedrich Wilhelm Krause und Vergessler Beege und 13 Gemeindevertreter.

Auf der Tagesordnung standen zunächst mehrere Wahlen. Schöffe Riffel, der wegen Krankheit sein Geschäft aufgibt und verzichtet, hat sein Amt als Schöffe niedergelegt. Bürgermeister Rieszow gedankt seiner Verehrung als Gemeindevertreter seit dem Jahre 1900, und besonders seiner Tätigkeit als Schöffe seit 1912, und bringt ihm dafür den Dank der Gemeinde zum Ausdruck. Für ihn wurde einstimmig in geheimer Wahl Gasthofbesitzer Schwabler als Schöffe in den kollegialischen Gemeindevorstand gewählt.

Als Beisitzer des 5. Bezirks wurde Kaufmann Friedrich Wilhelm Krause und als Schiedsmann des 3. Bezirks Weigand a. D. Knechtler einstimmig wiedergewählt.

Als Mitglied der Klassen- und Rechnungsaufsichtskommission wurde Gutbesitzer Zest mit Einstimmigkeit wiedergewählt.

Rechtsgültig erfolgte die Zustimmung zu der Wahl der Ehrenfeldhüter Kaufmann Gräber, Drogist Bothe und der Landwirtsöhne Sögel und Ermisch. Ferner sind fast alle Landwirte des Dries Ehrenfeldhüter. Es sind durch die Ehrenfeldhüter schon mehrfach Anzeigen von Felddiebstählen erfolgt und diese in letzter Zeit erheblich zurückgegangen.

Die Gemeindeparzellenrechnung für 1916 wurde vorgelegt. Der Bestand betrug am Anfang des Jahres 175 555,52 M., die Einzahlungen 1916 75 260,31 M., die Rückzahlungen 78 254 M., der Reservefonds 10 461,76 M., der Bestand am Ende des Jahres 178 361,68 M. Da die erfolgte Erhöhung der Kasse zu keinen Beanstandungen Veranlassung gab, erfolgte die beantragte Entlastung.

Der Abänderung des Gastariffs, der infolge eines Antrages der Gastzentrale Altwasser wegen der allgemeinen Preissteigerungen infolge des Krieges eine Erhöhung des Gaspreises für das Kubikmeter Kochgas von 12 auf 14 Pfennige vorseht, wird rückwirkend bis 1. August unter der Bedingung widerruflich zugestimmt, daß bei einer Ermäßigung des Gaspreises für andere Gemeinden eine solche Vergünstigung auch für hiesige Gemeinde Geltung haben muß.

Die Frage der Wasserversorgung beschäftigte weiter eingehend die Vertretung. Die Wassernappheit ist groß und muß deshalb an die Einwohnerschaft wiederholt das Ersuchen gerichtet werden, im Verbrauch von Wasser recht sparsam zu sein. Der Weisthauser Brunnen liefert nicht die vertragsmäßige Wassermenge, durchschnittlich täglich nur 48,8 Kubikmeter anstatt 111 Kubikmeter, so daß viel Waldenburger Wasser entnommen werden muß. Die Gemeindevertretung beschließt, von einer Geltendmachung von Ansprüchen wegen der durch mangelhafte Leistungsfähigkeit des Brunnens der Gemeinde entstandenen Kosten abzusehen, aber eine Abänderung des bestehenden Vertrages vorzuschlagen, daß einmal nur die Wassermenge geliefert wird, die angefordert, und dann nur die Wassermenge in Rechnung gestellt werden darf, die auch wirklich geliefert wird, und zwar zum bisherigen Preise.

Für den neugegründeten evangelischen Kinderhort wurde eine einmalige Beihilfe von 150 M. bewilligt. Beschlossen wurde der Beitritt der Gemeinde zum Verein „Landesantenne für Stadtkinder“ mit einem Jahresbeitrag von 20 Mark.

Unter Anträge und Mitteilungen erfolgte zunächst Zustimmung zur Erhöhung der Rente eines früheren Gemeindebeamten um monatlich 5 Mark.

Einem Antrag der Verwaltung der Niedererschlesischen Kleinbahn-Aktiengesellschaft um Räumung und Verlegung von Haltestellen wird zugestimmt. Es kommen am Ort selbst die Haltestellen „Birkstraße“ und „Katholische Kirche“ in Wegfall, dafür wird eine neue Haltestelle beim Gasthof „zum deutschen Hause“ eingerichtet, wie es schon früher einmal der Fall war. Die Haltestelle „Gemeindeühle“ kommt ebenfalls in Wegfall und wird die jetzige Kreuzung beim „Tiroler Hof“ Haltestelle, weshalb an dieser Stelle Verschüttung des Straßengrabens erfolgt. In Neu Weist wird die Haltestelle 6 mit der beim Gasthof „zur Schifffahrt“ zusammengelegt und dafür eine neue beim Uebergang über das Eisenbahngleis beim Müllig'schen Gasthaus eingerichtet. Die Zustimmung zur Abänderung des Tarifes für elektrisches Licht wird noch ausgesetzt, weil erst noch einige Fragen der Aufklärung bedürfen. — Der Verband Waldenburger Bororte beschließt die baldmöglichste Gründung einer Wirtschaftsgenossenschaft zur besseren und billigeren Versorgung der Gemeinden mit Lebensmitteln. Dieser Einrichtung, die als dauernde gedacht ist, sollen auch die Industriebetriebe als Mitglieder beitreten können. Sie ist als Genossenschaft m. b. H. gedacht. Das Geschäftskapital soll dadurch flüssig gemacht werden, daß die Gemeinden auf je 1000 Einwohner einen Geschäftsanteil und die Werte je nach ihrer Größe aufbringen. Die Genossenschaft würde der Zentralgenossenschaft beitreten und von einem Sachmann geleitet werden. In der Ausprägung wurde der Beistimmung Ausdruck gegeben, daß diese Gründung eine schwere Schädigung des Kleinhandels bedeuten würde. Von einer Beschlussfassung über den prinzipiellen Beitritt der Gemeinde wurde abgesehen, andererseits der Gemeindevorsteher ermächtigt, an den Gründungsversammlungen teilzunehmen, doch behält sich die Gemeindevertretung die Beschlussfassung über den Beitritt der Gemeinde zu dieser Wirtschaftsgenossenschaft vor.

Der Gemeindevorsteher empfiehlt die Teilnahme an der von der Gemeinde am morgigen Donnerstag zu veranstaltenden Hinderburgfeier in der „Preussischen Krone“, und beantragte, für die Hinderburgspende, der der Erlös des Abends zufließen soll, aus Gemeindegeldern 800 Mark zu bewilligen, was auch einstimmig geschah.

Bekanntgegeben wurde, daß der kollegialische Gemeindevorstand beschlossen hat, die Vorbereitungs-Kommission nicht mehr einzuberufen, was einer Aufhebung derselben gleichkommt. Aus der Mitte der Vertretung wurde dazu Stellung genommen.

Zum Schluß wurde bekanntgegeben, daß die Selbst-einkellerung der Kartoffeln geschehen darf, und zwar auf Grund von Kartoffelbezugsbeweisen, die am 1. Oktober auszugeben werden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantersten Bedingungen.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Markkarten für den Monat Oktober findet Donnerstag den 27. d. M., von 8 bis 1 Uhr vormittags, im hiesigen Sitzungszimmer statt.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß infolge anderer dringender Arbeiten die Ausgabe der Karten nur an dem genannten Tage erfolgt.

Ober Waldenburg, 26. d. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten Oktober, November und Dezember 1917 hat die Abteilung Nr. 8, umfassend alle arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben R, S (Sch), T, U, V, W, Z, Feuerlösch- und Nebungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte mitgeteilten Übungen haben sich die Verpflichteten sofort am Geräte-schuppen, bei Feuer innerhalb des Dries aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Oberführer hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und der Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Sekretär Herzig.

Abteilungsführer sind:

Herr Bretschneider Eduard

Schreiber und

Herr Bollhauer Emil Voglar.

Langwaltersdorf, 18. d. 17.

Gemeindevorsteher.

Musik-Unterricht.

Violine, Klavier, erteilt gegen wö. Honorar C. Schweser, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyceum.

Fahrplanänderungen

vom 1. Oktober 1917 ab.

1. Wegfall von Zügen.

a) täglich:

Strecke Hirschberg—Grünthal.

3 1304 Hirschberg ab 6³⁰—Grünthal an 8⁰⁰.

3 1309 Grünthal ab 9¹⁰—Hirschberg an 11³⁴.

Strecke Breslau Odt.—Breslau Hbf.

3 1346 Breslau Odt. ab 8⁰⁰—Breslau Hbf. an 9⁰⁰.

Strecke Biegnitz—Raudten.

3 372 Biegnitz ab 7¹⁰—Raudten an 7³⁵.

3 377 Raudten ab 7⁵⁵—Biegnitz an 8³².

Strecke Biegenhals Hbf.—Biegenhals Bad.

Sämtliche Züge (Station Biegenhals Bad wird geschlossen).

b) an Sonn- und Feiertagen,

erstmalig am 7. Oktober:

Strecke Sorau—Benau—Christiansstadt.

1613 Sorau ab 2⁰⁰—Benau ab 3⁰⁰—Christiansstadt an 3⁵⁰.

1614 Christiansstadt ab 4⁰⁰—Benau ab 4⁵⁰—Sorau an 5⁰⁰.

Strecke Breslau Hbf.—Glas Hbf.

3 539 Breslau Hbf. ab 7¹⁴—Strehlen an 8¹².

Vorzug 532 Strehlen ab 8⁰⁰—Breslau Hbf. an 9⁰⁰.

3 515 Camenz ab 6³⁰—Glas Hbf. an 7⁰⁷.

Strecke Breslau Hbf.—Königszell.

3 753 Camenz ab 4⁰⁰—Breslau Hbf. an 5⁰⁰.

Strecke Lauban—Marklissa.

3 1675 Lauban ab 11⁵⁰—Marklissa an 12⁵⁰.

3 1676 Marklissa ab 1⁰⁰—Lauban an 2⁰⁰.

Strecke Reichenbach—Oberlangenbielau.

3 1601 Oberlangenbielau ab 4⁰⁰—Reichenbach an 4⁵⁷.

3 1602 Reichenbach ab 5⁴⁵—Oberlangenbielau an 6⁴².

Breslau, im September 1917.

2. Wegfall von Aufenthalten:

a) bei allen Zügen durch Schließung folgender Stationen:

Station	an der Strecke
Olbersdorf	Glas—Seitenberg
Wassengrund	Hirschberg—Landeshut
Wassermühle	Glas—Kudowa—Sadisch
Wagnerberg	Hirschberg—Landeshut
Wilschowitz	Kobernitz—Gnadenfrei

In Bürgerberg an der Strecke Biegnitz—Goldberg hält nur noch 3 1237 nach Biegnitz, ab 2⁰⁰.

b) bei einzelnen Zügen:

auf Station	nach Richtung	Zug	ab
Broßau	Breslau	230	10 ⁵¹
Deutsch Ossig	Nikrich	625	9 ⁵⁰
Dürr-Garttha	Glas Hbf.	523	12 ⁰⁰
	Breslau Hbf.	531	4 ³⁰
	Breslau Hbf.	524	12 ³⁰
Friedersdorf	Sagan	227	12 ³⁰
Gr. Sorau	Breslau Hbf.	D 191	4 ⁵⁰
Gottesberg	Kohlurt	230	2 ¹⁷
Halderwaldau	Breslau Hbf.	E 113	11 ⁴⁰
Ingramsdorf	Sorau	230	2 ⁴⁰
Kohlurt Dorf			
Kunzendorf	(N. Kauf.)		3 ²⁵
Lebzig	Sommerfeld		3 ⁵¹
Wols u. Pömerberg (Schlef.)	Goldberg	1275	9 ²¹
Neuhammer (N. Kauf.)	Sorau	230	2 ⁴⁷
Neuhof	Biegnitz	388	12 ³¹
Neumarkt-Schlef.	Breslau	D 1	5 ¹¹
Nieder Weistritz	Biegnitz	D 32	1 ¹¹
	Schweidnitz Hbf.	1082	1 ⁵⁷
		1094	5 ⁰⁷
	Charlottenbrunn	1093	5 ⁴⁴
		1099	8 ²⁰

nach b) bei einzelnen Zügen:

auf Station	nach Richtung	Zug	ab
Pansdorf See	Biegnitz	435	8 ²⁰
Polltendorf	Nikrich	625	9 ⁵⁰
Reichwitz	anorzin	371	6 ¹¹
Reichwitz	Biegnitz	D 69	4 ⁰¹
		524	11 ³⁰
		528	8 ¹⁰
		523	1 ²⁰
		531	5 ³⁰
Schottwitz	Hundsfeld	1333	6 ⁴⁰
		1337	11 ⁰⁰
		1347	6 ¹⁰
		1336	8 ⁴⁰
	Breslau Odt.	807	8 ¹⁴
	Breslau Hbf.	530	9 ⁰⁷
	Dittersbach	562	2 ⁰⁰
		574	9 ⁴⁰
	Charlottenbrunn	508	10 ⁴⁰
		538	4 ¹⁴
		881	9 ⁰⁴
	Biegnitz	388	12 ³⁰
	Hirschberg	E 68	6 ²⁰
Stephansdorf			
Triebelwitz			
Waldenburg			
Warttha	Breslau Hbf.	524	12 ⁰⁰
Frankenberg		528	1 ²⁰
	Glas Hbf.	531	4 ⁴⁰
		1078	9 ⁴⁰
	Breslau	881	8 ⁵¹
	Camenz	874	7 ¹⁷

Königliche Eisenbahndirektion.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Wiederdruck verboten.

10. Fortsetzung.

Gerald von Rhoden saß in seinem eleganten Berliner Hotelzimmer am Schreibtisch und schrieb einen Brief. Dabei rauchte er eine Zigarette. Der Rauch derselben zog sich in verschlungenen Linien um die elektrische Stehlampe, die auf dem Schreibtisch stand.

An der Eingangstür zu seinem Zimmer stand ein herkulisch gebauter Indier, sein Diener Calutta Bah. Dieser war ihm treu ergeben und hatte seine Heimat verlassen, um seinem Herrn zu folgen, wohin ihn dieser führte. Gerald von Rhoden hatte Calutta Bah mit eigener Lebensgefahr aus den Klauen eines Tigers befreit.

Das war so gekommen. Gerald von Rhoden war mit einem befreundeten jungen Deutschen, der in Geschäften in Indien weilte, auf die Tigerjagd gegangen. Calutta Bah hatte sie als Führer begleitet. Diese Jagd sollte aber sehr unglücklich verlaufen. Ein Riesentiger hatte sich auf den jungen Deutschen gestürzt und ihn mit seiner Tazze zu Boden geschlagen. Gerald und Calutta Bah kamen ihm zu Hilfe und versuchten die Bestie. Während Gerald den schwer verwundeten Deutschen emporhob, um ihn in Sicherheit zu bringen, stürzte sich der verschreckte Tiger auf Calutta Bah. Dieser hatte dem Anspruch ausweichen wollen, aber die Bestie krallte sich in seinem Oberarm fest und wollte ihn zerfleischen. Da mußte Gerald den sterbenden jungen Deutschen niederlegen, um Calutta Bah zu retten. Aus nächster Nähe legte er sein Gewehr an und schoß den Tiger mitten durch die Stirn. Aufbrüllend hatte er Calutta Bah losgelassen und war verendet niedergefallen.

Gerald hatte nun dem jungen Deutschen seine Aufmerksamkeit wieder zugewandt. Aber zu helfen war ihm nicht mehr. Er starb nach wenigen Minuten, nachdem er noch einmal auf kurze Zeit zur Besinnung gekommen war. Gerald hatte sich dann Calutta Bahs angenommen, der durch den Blutverlust sehr geschwächt war. Es war keine leichte Aufgabe gewesen, den herkulischen Mann bis ins nahe Dorf zu bringen. Von dort aus fand Gerald heute an die Unfallstelle, um die Leiche des jungen Deutschen zu holen und sie zu beerdigen. Calutta Bah wurde von Gerald treu gepflegt, bis die tiefe Fleischwunde am Oberarm geheilt war. Seither hatte

Calutta Bah in Gerald von Rhoden seinen Herrn gesehen, dem er treu und ergeben diente.

Den erlegten Tiger hatten die Leute aus dem indischen Dorfe mit großem Geschrei geholt. Gerald von Rhoden hatte aber das Fell dieses Tieres zurückgewiesen. Er wollte so wenig wie möglich an diese grauliche Episode erinnert werden. Wurde er doch ohnedies den Gedanken an den gräßlich verstümmelten Jagdgenossen nicht mehr los.

Dieses Vorkommnis hatte ihm Indien verleidet. Sobald Calutta Bah genesen war, reiste er ab, von diesem gefolgt. Er hatte noch hierhin und dorthin einen Absteher gemacht, immer in Calutta Bahs Begleitung. Aber er hatte sich doch reisemüde und reisefreudig gefühlt und bekam plötzlich Sehnsucht nach der deutschen Heimat. Und nun weilte er seit einiger Zeit in Berlin.

Calutta Bah stand reglos mit untergeschlagenen Armen an der Tür. Er trug ein seltsames Gemisch von seiner Landestracht und europäischer Kleidung. Ein loser Blusenfittel von dunkelblauer Farbe fiel über weite Beinkleider. Ein kürtelartiges Seidentuch in bunter Farbe war um die verhältnismäßig schmalen Hüften geschlungen. Auf dem Kopfe trug er ein turbanartiges Gebilde von roter Seide.

Als Gerald von Rhoden den Brief beendet und adressiert hatte, winkte er den Indier herbei. „Zur Post, Calutta! Das ist ein Brief an die junge deutsche Herrin.“

Calutta nahm das Schreiben. Seine dunklen Augen blinnten lebhafter, mit großer Anteilnahme.

„An Missis Sahib Sufanna?“

„Ja. Ich melde ihr meine Heimkehr und daß ich sie sehen und sprechen will. Du wirst mich zu ihr begleiten, mein guter Calutta; wir haben der kleinen Frau zu erzählen.“

Calutta verneigte sich mit dem ihm eigenen königlichen Anstand.

„Calutta geht mit Sahib, wohin er befehlt.“

Gerald klopfte ihm auf die Schulter.

„Zunächst zu meinen Verwandten, Calutta. Dort erwarde ich Nachricht von Frau Sufanna. Also geh, bringe den Brief zur Post.“

Calutta entfernte sich.

Gerald ging langsam im Zimmer auf und ab und atmete den Duft der Zigarette ein. Dann trat er an das Fenster und schaute auf die Bienen herab.

„Das ist Berlin“, sagte er vor sich hin, als grüße er die deutsche Residenz. Und dann warf

Familie ihres Vorgesetzten in heller Aufregung. Der Postmeister hatte dem Postillon beim Ausladen der Gepäckstücke helfen wollen und eine unvorsichtig herausgehobene schwere Kiste noch vor dem Niederstürzen ausserfassen. Dabei mußte er sich anscheinend die Hüfte verrenkt haben. Denn er litt an heftigen Schmerzen und Stichen beim Atmen. Gerade kam auch der Arzt, der nach eingehender Untersuchung eine starke Sehnenzerrung feststellte, aber eine besondere Gefahr für nicht vorhanden erklärte.

„Ein bißel langwierig kann's schon werden“, meinte er nickend. „Ganz allmählich nur kommt so etwas wieder in Ordnung. Aber Bedenken hat's keine. Dem Herrn Richterberg ist's schlimmer ergangen damals, wie er den Unfall gehabt hat mit seinem Schnauze! In den Vogeln. Erst acht Wochen im Bazar und nachher noch ein halbes Jahr lang die Schmerzen, soviel er sich einmal zu schnell umgewandt hat. Aber mit allerhand Übungen und tüchtigem Massieren ist zuletzt doch alles wieder gut geworden. Freilich: dahinterher ist er auch gewesen. Jeden Morgen und Abend, weil's ihn gewurmt hat, daß er nicht mehr hat dabei sein sollen, obwohl sie ihm das Eisenerne Kreuz für seine letzte That gestiftet hatten!“

„Dem Herrn Richterberg das Eisenerne Kreuz?“ fragte die Postmeisterin erstaunt. „Warum hat er's denn nie sehen lassen im Knecht?“

„Ja“, lachte der Doktor, „wie er so ist, der schnurrige Kerl! Es war ihm nicht genug, was er dafür geleistet hatte. Ein Schnauzer in den Graben werfen, ist keine Selbsttat! Sagte er, als es ankam bei ihm. Ich war nämlich dabei, weil ich ihn wieder einmal untersuchen sollte.“

„Daß er's nicht für's Umwerfen allein bekommen hat, ist schon sicher. Nur verraten hat er nichts davon. Er ist eben ein sonderbarer Geiliger. Aber nun hat er's ja geschafft und sie haben ihn endlich für tauglich erklärt!“

„Also nehmen's sich ein Beispiel an ihm, alter Freund, und verlieren's die Geduld nicht. Es wird schon alles wieder werden, wenn Sie nichts versäumen von dem, was ich Ihnen verschreiben. Zunächst also die Einreibungen. Und hübsch liegen bleiben und ruhig verhalten. Denn abend schau ich noch einmal nach, wie's mit dem Fieber steht. Aber ich glaub' nicht dran. Es wird ohne das abgehen!“

Damit empfahl er sich.

Ralesta Häberle schritt ihm zur Seite die Treppe hinauf und fragte:

„Daß es wirklich nichts auf sich, Herr Doktor?“

„Ja, warum hatt' ich denn lügen sollen?“ murmelte der alte Herr, der zuzeiten ehrlich groß werden konnte.

Und der Herr Richterberg... ist nun wirklich noch ins Feld?“ tastete sie mutig hinterdrein, um volle Gewissheit zu haben.

„Um... finden Sie das so merkwürdig?“

„Nein doch. Nur... ich meine, wohin soll man ihm denn nun seine Briefe schicken?“

„Das wird der Hausverwalter wissen. Oder die Landschaftsbank, wenn er's bei Ihnen nicht hinterlassen hat. Fragen Sie mal an dort!“

Sie nickte stumm und schloß die Amtstür auf.

„Daß die Ehr!“ brummte Doktor Hüttenmoser und stützte um die Einfahrtstür wie ein angepeitschter Brummkreisel. Die Fingerringe merkte man ihm noch lange nicht an!

Am Schalter war noch keine Seele.

Ralesta nahm den Hörer zur Hand und schaltete sich die Landschaftsbank ein.

„Können Sie mir die Adresse des Herrn Richterberg sagen?“

„Hallo! Wer ist denn dort?“ fragte jemand zurück.

„Hier Postamt Waldenburg!“

„Ah, Fräulein Häberle? Größ Gott!“

Ralesta Häberle schnitt ihr verdrießlichstes Gesicht. Das war richtig Adolf Wendler, eine von den drei gräßlichen Kletten, der den Arztfehler hatte.

„Größ Gott!“ antwortete sie obenhin.

„Nein, wie mich das freut, einmal das Vergnügen zu haben...“

„Ich hab' aber gar keine Zeit für schöne Redensarten. Am Schalter drängen sich die Leute!“ log sie, um die Sache zu beschleunigen.

„Wird so gefährlich nicht sein!“ lachte der Kadaver gähnend. „Sollen halt warten... Aber schiden Sie die Sachen vorläufig nur zu seiner Villa hinaus! Wenn es wirklich sehr eilig sein sollte...“

„Die Adresse möcht' ich wissen!“ wiederholte Ralesta ärgerlich.

„Ja, Königsbrunn bei Dresden! Weiter wissen wir eben auch noch nichts!“

„Das wird ja dann wohl auch genügen. Danke! Schluß!“ erklärte sie und legte den Hörer ab, verstümmelt, überhaupt dort angefragt zu haben. Aber es brannte doch ein so starkes Verlangen in ihr, sich bei ihrem Eishemessen durch ein paar Worte wenigstens zu entschuldigen wegen des schnippischen Abschieds, den sie ihm gegeben hatte, damals beim Lebenswischen.

Wie einen vergnügten Ferienreisenden hatte sie ihn ziehen lassen und kleine Anzüglichkeiten dabei nicht ganz unterdrücken können. Das war häßlich gewesen. Das mußte sie gutmachen. Denn wenn er auch ein unglaublicher Schlemmer war, das Herz sah ihm doch wohl auf dem rechten Fleck. Daran war nicht mehr zu zweifeln!

Freilich trug er ja selbst Schuld an ihrem Irrtum. Aber das lag eben in seiner schnurrigen Art. Versetzen zu spielen und die Leute aufpassen zu lassen.

Hätte er in diesem besonderen Falle nicht wirklich einmal ehrlich sein dürfen und die dumme Froschei sein lassen können?

Ja, das wollte sie ihm schreiben und ihm dazu dann eine glückliche Rückkehr wünschen! Nach den peinlichen Vorkäuffen für höhere Töchter erschien's allerdings nicht. Aber rein menschlich betrachtet war's wohl verständlich und nicht zu verurteilen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagestaler.

27. September.

1852: † der Afrikareisende Adolf Overweg in Madagaskar am Tsadsee (* 1822). 1856: † der Afrikareisende und Kolonialpolitiker Karl Peters in Neuhaus a. d. E. 1883: † der Botaniker und Paläontologe Oswald Heer in Lausanne (* 1809). 1915: Abzug der Russen aus Wilna (21. 9. 1915). Vorstoß der Heeresgruppe Vinsingen über den Styr.

Der Krieg.

27. September 1916.

Starke Angriffe der Engländer und Franzosen zwischen Amiens und Somme wurden erfolgreich abgeschlagen. Der erbitterte Kampf bei Thiepval und Caumont l'Abbaye dauerte, besonders heftig an der Linie Morval—Bouchavesnes, ohne wesentliche feindliche Erfolge an. Auf Brüssel fand ein englischer Bombenangriff statt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden früher verloren gegangene Teile unserer Stellung bei Korytnica zurückerobert, wobei die Russen starke Verluste erlitten. Bei Polow Krasnoleste verbesserten wir unsere Stellungen. In den Karpaten, besonders bei Kirilbaba, sowie bei Herrmannstadt und westlich von Petrosauy wurde gekämpft. — Eines unserer Marine-Luftschiffe griff Debora (Insel Desel) mit Erfolg an.

er sich auf den Divan und hing seinen Gedanken nach.

Bunte Bilder zogen an seinem Geiste vorüber.

Vor sechs Jahren war er das letzte Mal in Berlin — in Deutschland gewesen. Seitdem hatte er aller Herren Länder durchstreift. Ein ruheloses Leben hatte er geführt, das wohl jeden anderen müde gemacht hätte. Ihm hatte dieses rastlose Leben nichts von seiner Spannkraft, von seiner Elastizität geraubt. Er war eine jener beneidenswerten Naturen, die sich im Lebenskampf und in rastloser Arbeit verjüngen. Mit seinem großen ererbten Vermögen hätte er ein bequemes Genußleben führen können. Aber das sagte ihm nicht zu. Er mußte schaffen und streben, weil er Tätigkeit als edelsten Lebensgenuß ansah. Nicht um des Geldes wegen, das ihm sein Schaffen einbrachte, arbeitete er, sondern weil ihm die Arbeit lieb war.

Sein Vermögen hatte sich verdoppelt, obgleich er sich in seinen Ruhepausen allen Komfort und allen Genuß leistete und bei seinem Reiselenben nicht wenig verbrauchte. Er hatte auch in all der Zeit keine Sehnsucht nach Deutschland, nach Ruhe gehabt. Aber nach jener unglücklichen Tigerjagd kam eine Stunde über ihn, in der er sich sagte: „Nun ist es genug des Umherstreichens! Nun kehre in die Heimat zurück und werde ein seßhafter, friedlicher Bürger.“

Und im Unterbewußtsein empfand er wohl auch, daß zu einem friedlichen, seßhaften Bürgerdasein auch eine Frau gehörte, Weib und Kind.

Aber lange dachte er darüber nicht nach. Die Frau hatte in seinem Leben wohl nie und da eine Rolle gespielt, aber so recht hatte er sich doch noch mit keiner befaßt.

Seine Schwägerin Bylla, die seine erste, junge, schwärmerische Liebe war, hatte freilich eine lange Zeit sein Herz erfüllt. Er wußte, daß sie seinen Halbbruder ruiniert hatte, aber die Schuld daran schob er nicht Bylla zu, sondern seinem Bruder selbst. Seines Erachtens nach mußte der Mann der Führer in der Ehe sein und war für den Zuschnitt der Lebensführung verantwortlich. An seinem Bruder war es gewesen, Byllas Verschwendungssucht Einhalt zu tun. So meinte er.

Daß er Bylla so milde beurteilte, hatte wohl darin seinen Grund, daß er sie eben geliebt hatte, trotz des Altersunterschiedes. Es war keine Liebe gewesen, die unbedingt nach Erfüllung trachtete. Als Jüngling betete er sie an und malte sich aus, was er für Selbstaten vollbringen könnte, um sich in ihren Augen Geltung zu verschaffen. Mit der Zeit hatte sich sein Gefühl für sie gewandelt. Da sie ihm unerreichbar war, verschenkte er sie und da in flüchtiger Neigung sein Herz auf kurze Zeit einem anderen weiblichen Wesen. Bylla blieb ihm anbetungs-

würdig, mehr, weil sie ein so schönes Gefühl in ihm ausgelöst hatte, als weil er sie wirklich so sehr verehrt hatte. Sie war ihm die Erinnerung an das erste Aufflammen seines Herzens, an das erste heiße Gefühl für ein anderes Geschlecht. Und ein rechter Mann hegt immer ein Gefühl der Dankbarkeit gegen die Frau, die sein erstes Fühlen erweckte.

Außerdem wirkte Frau Bylla auf seinen stark ausgeprägten Schönheitssinn. Ihre ganze wohlgepflegte elegante Schönheit bezauberte ihn immer wieder wie ein schönes Bild, an dem man immer neue Reize und Vorzüge entdeckte. Selbst ihre zahlreichen Fehler, die ihm nach und nach erkennbar wurden, gehörten ihm zu ihrem Bilde, weil es eben Fehler waren, die er als zu einem rechten Weibe gehörig betrachtete.

Daß Bylla lachend Unsummen verschwendete, erschien ihm nicht unverzeihlich, weil sie es mit Grazie tat. Ihr Mann hätte ihr eben die Grenze stecken müssen, über die sie nicht hinausgehen durfte. Frauen müßten eben nach seiner Ansicht bedormundet werden wie die Kinder.

Im Grunde war Gerald von Rhodens Meinung von den Frauen nicht eben eine große und schmeichelhafte. Er sah in ihnen nicht vollwertige Kameradinnen und Lebensgenossinnen für die Männer, sondern ein Spielzeug zum Ausfüllen müßiger Stunden.

Und Frau Bylla schien ihm ein sehr reizendes Spielzeug. Dieser Ansicht über die Frauen huldigte er noch heute, und wenn er sich als künftigen Ehemann dachte, so schwebte ihm auch irgend so ein reizendes Spielzeug vor. Es war ihm bis heute noch keine Frau begegnet, die seine Ansicht korrigiert hätte.

Während er auf dem Divan lag und sich seinen Gedanken überließ, malte er sich mit einem wohligen Behagen aus, daß er von Frau Bylla in ihrem sicher sehr schönen und eleganten Heim erwartet wurde.

Ob sie noch immer die schöne, bezaubernde Frau war, die er vor sechs Jahren verlassen hatte?

Als sein Bruder gestorben war, hatte er sich eine Weile ganz ernsthaft den Gedanken vorgelegt, ob er nicht die Witwe desselben zu seiner Gattin machen sollte. Aber irgend ein unbestimmtes Empfinden hatte ihn dann doch davon abgehalten, und er hatte gewissermaßen vor diesem Gedanken die Flucht ergriffen. Bylla erschien ihm damals wohl noch reizend und begehrenswert, aber im Unterbewußtsein empfand er es doch als Torheit, sich um die sechs Jahre ältere Frau zu bewerben. Wenn ihr auch niemand ihr Alter ansah, so waren doch ihre Kinder da, die ihr Alter verrieten. Und in so jungen Jahren der Vater von so großen Kindern zu sein, das hatte für ihn entschieden etwas Lächerliches. Und der Fluch der Lächerlichkeit hat schon manches Gefühl getötet. So stellte er Frau Bylla

beim Tode ihres ersten Gatten eine sehr ansehnliche Summe zur Verfügung und reiste ab.

Gleich darauf hörte er von ihrer Wiedervermählung mit Heinrich Nordegg und hatte bei dieser Nachricht entschieden ein leichteres Gefühl, so, als sei er einer Gefahr noch glücklich entronnen.

Aber nun freute er sich doch auf das Wiedersehen mit Frau Bylla. Sein Gefühl für sie hatte sich zu einem verwandtschaftlichen Wohlwollen abgeklärt. Andere Frauen waren ihm auf seinem Lebensweg begegnet und hatten sein mehr oder minder warmes Interesse gefesselt. Momentan war sein Herz freilich gänzlich frei, aber daß es für Frau Bylla Nordegg je wieder glücken könnte, war ausgeschlossen.

Er hoffte aber, amüsante und anregende Stunden mit ihr zu verbringen, denn Langlebige gab es nicht in ihrer Gegenwart. Und dann war er auch begierig, zu sehen, wie sich ihre Kinder entwickelt hatten.

Er suchte ein onkelhaftes Gefühl hervor für Nefen und Nichten und dachte nach, ob er ihnen Spielzeug und Konfitüren mitbringen sollte. Aber dann rechnete er aus, wie alt sie inzwischen geworden sein mußten. Und da lachte er laut auf.

Beatrice mußte reichlich zwanzig Jahre alt sein, und Hans war ein Jahr jünger als sie.

Bei Beatrice blieben seine Gedanken haften. Ob sie eine Schönheit geworden war, wie ihre Mutter? Als Kind hatte sie dieser geglichen, während Hans mehr seinem Vater ähnlich gesehen hatte. Hans hatte ein echtes Rhodensches Gesicht, und die charakteristischen Merkmale waren inzwischen noch mehr hervorgetreten. Er hatte dunkles Haar und dunkle Augen. Aber Beatrice war blond gewesen, wie ihre Mutter, goldblond und mit zartrosigem Teint, so, wie nach Gerald's Geschmack eben ein rechtes Weib aussehen mußte.

Den brünnelten Typ liebte er bei Frauen nicht, vielleicht weil er selbst brünnelt war.

Gerald von Rhoden wurde in dieser beschaulich nachdenklichen Stunde sehr neugierig auf seine Nichte.

Als Calutta Bay zurückkam, erhob er sich und kleidete sich um. Er wollte ausgehen, um Berlin noch ein wenig zu genießen, ehe er in die große Provinzstadt zu seinen Verwandten reiste.

Er gab Calutta Bay Auftrag, seine Koffer zu packen. Morgen früh wollte er reisen. Ehe er ausging, blieb er an dem Schreibtisch stehen und nahm aus einem Fach desselben eine Brieftasche.

„Die vergiß nicht, sorgsam einzupacken, Calutta“, sagte er.

Calutta neigte das Haupt.

„Calutta vergißt nicht, Sahib.“

(Fortsetzung folgt.)

Das trugige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Und das hat er Ihnen alles erzählt? Aus freien Stücken?“

„Eine Ursache hat's schon gehabt, Fräulein Söbberle!“ meinte die Wirtin zögernd. „Ihnen darf ich's ja sagen, ohne daß Sie mich für eine Zitronenpress' halten. Man muß doch aber wissen, wo man bleibt mit seinen Auslagen. Denn es wird halt ein hübscher Posten im Monat, so alle Tage dreißig, vierzig hungrige Schnäbel zu stopfen. Da bin ich bei ihm gewesen und hab' mir's auszahlen lassen für das laufende Vierteljahr! Und dabei hat er's mich wissen lassen und mir zugesichert, daß ich keinen Schaden davon haben werde, wenn er etwa nicht wiederkommen soll'. Es stünde alles im Testament und solle weitergehen, solange der Krieg dauert und noch ein paar Monate drüber! Das hat er gesagt und sich bedankt bei mir, weil ich bisac' alles so schön besorgt hab' nach seinem Willen! Und das war auch nicht zuviel gesagt. Denn groß übrig hat eins dabei ganz gewiß nicht, weil die Preise jeden Tag mehr in die Höhe gehen! Ich möchte nur wünschen, daß es unnützig gewesen ist. Das mit dem Testament meinst du. Und daß er uns gesund und munter wiederkehrt! Sonst: ...“ Sie hob ihren Schürzenzipfel und führte ihn an die vom Küchenrauch meist etwas geröteten kleinen Schweinsaugen.

„Na, das wär' allerdings ...“ murmelte das Postfräulein bellommen, da sie an den Abschied denken mußte, den er gestern von ihr genommen hatte. Sie war da ein bißchen gestöhrt gewesen, weil sie auch nicht mit einem Gedanken mehr an den Schützengraben gedacht hatte. Er selbst hatte dazu seine neue Reise so ganz und gar auf die leichte Achsel genommen und erst am Schluss halb scherzhaft von seinen Feldpostkarten gesprochen. Wie hatte sie da wissen können, daß er nun wirklich noch den Waffenrock anziehen würde und seinen Mann zu stellen hätte?

„An das Testament möcht' ich schon ganz gern einmal hineinsehen!“ entriß die Wirtin sie jetzt ihrer Nachdenklichkeit. „Wo er so schwerreich ist und so gar keine nahen Verwandten mehr haben soll' ... Ob er unsereinen wohl auch bedenk' für all die guten Bissen, die man ihm mit soviel Liebe und Sorgfalt zurechtgebruzelt hat?“

„Hat er dafür nicht auch immer einen anständigen Preis bezahlt, Frau Röseling?“ fragte Balesza, verstimmt über die deutlich zutage tretende Selbstsucht der Nebenbuhlerin, die sich in recht anstößlichen Vermögensverhältnissen befand.

„Nun, ja doch!“ murmelte die gekränkte. „Aber wenn's so mit offenen Händen in alle Welt hinausgestreut wird, braucht eine arme Witfrau doch nicht leer auszugehen dabei! Ihnen gönn' ich's ja auch, wenn Sie mit dem stehen sollten!“

„Ich?“ fragte Balesza erstaunt. „Wie sollte ich dazu kommen.“

„O, das kann man nie wissen. Gern gehabt hat er Sie ganz gewiß. Das hab' ich mehr als einmal spüren können. Und wenn Sie nur gewollt hätten ...“

„Neben Sie nicht so überflüssiges Zeug, Frau Röseling!“ schnitt ihr Balesza den bedenklichen Faden entzwei. „Ich habe Herrn Achterberg ja kaum gekannt; es würde mich höchst seltsam berühren, wenn mein Name sich in seinem Testament vorfinden sollte ... Wünschen wir ihm vor allen Dingen, daß es überflüssig war, überhaupt eins aufzuheben, und daß ihm nichts Schlimmes geschieht in dem schrecklichen Kriegstrübel!“

„Das sag' ich ja eh!“ meinte die Wirtin und tröstete sich aus der Lüge.

Als das Fräulein eine halbe Stunde später aufs Amt kam und sich den Schlüssel abforderte, fand sie die

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

22. Großes Hauptquartier, 20. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Schlachtfeldfront in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt. Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. September nördlich der Straße Menin-Ypern verlorenen Geländes durch kräftigen Ansturm wieder. Unter energischer Zusammenfassung ihres Feuers und großem Kräfteinsatz versuchten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abge schlagen. Das zwischen Polygonwald und der großen Straße erlittene Gelände wurde von uns behauptet.

Nur blutigen Verlusten bähnten die Engländer über 250 Gefangene ein.

Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Stöße von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yser bis zur Vos.

Starkes Feuer während der Nacht schwall heute morgen nach Artilleriewirkung vom Houthouster Walde bis zum Kanal Comieres-Ypern zum Trommelfeuer an.

Auf dem größten Teil dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein. Die Schlacht ist im vollen Gange.

Im Artois und beiderseits von St. Quentin nahm die Feuerfähigkeit vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Compiègne an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstände vertrieben den Feind.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In mehreren Abschnitten der Maas- und Champagne-Front lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen.

Erfundungsgefechte verliefen für uns günstig.

Vor Verdun schwall zeitweilig der Feuerkampf auf dem Hügel der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont nahmen die Franzosen auf die furch-

lich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flugzeuge griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Ramsgate, Margate, Dover, sowie auf Boulogne, Calais, Gravelines und Dünkirchen hatten erkennbare Brandwirkungen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Segner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Vertholdt brachte seinen 24. Segner im Luftkampf zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Jakobstadt, am Densowin-See, stieß Luch und bei Tarnopol war die russische Artillerie tätiger als in letzter Zeit.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Südlich des Sereth brachen deutsche Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der russischen Stellungen ein. Sie lehrten nach Zerstörung der feindlichen Grabenanlagen mit mehr als 150 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 27. September, abends 8 Uhr Kriegsbefund u. Abendmahl; Herr Superintendent Biehl.

Sonntag den 30. September (Erntedankfest), vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls; Herr Superintendent Biehl.

Steinbrunn.

Sonntag den 30. September, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; Herr Pastor Niedlich.

Wettervorhersage für den 27. September:

Heiter, warm.

Der „Janus“ Hamburger Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg hat für die 7. Kriegsanleihe eine Einrichtung herausgebracht, die in den denkbar einfachster und bequemster Form dazu bestimmt ist, auch der großen Masse Nichtbegüterter die Zeichnung zu ermöglichen und den Begüterten die Möglichkeit einer Vervielfältigung der beabsichtigten Zeichnung zu gewähren. Während nach den Bedingungen der Reichsbank die Einzahlung der gezeichneten Summen innerhalb einer Frist von wenigen Monaten geleistet werden muß, kann der Zeichner, der sich der Einrichtung des „Janus“ bedient, die Einzahlung auf eine beliebige lange Reihe von Jahren verteilen, und zwar auf so viele Jahre, wie er es mit Rücksicht auf seine Einkommensverhältnisse für zweckmäßig hält. Schon für eine jährliche Zahlung von 3,65 Mk. (1 Pfennig pro Tag) können 100 Mk. Kriegsanleihe gezeichnet werden, für ein Vielfaches jenes Betrages eine entsprechend höhere Summe, beispielsweise für 3615 Mk. jährliche Ratenzahlung 100 000 Mk. Kriegsanleihe.

Bringt Eueren Goldschmuck in die Goldankaufsstelle!

Der volle Goldwert wird erstattet. Annahme im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vorm. von 10-12 Uhr.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Betrifft Abholung der neuen Brotkarten, Fleischkarten, Zuckerkarten und Seifenkarten.

Die mit dem 1. Oktober d. J. beginnenden neuen Brotkarten, Fleischkarten, Zuckerkarten und Seifenkarten werden zur Zeit vorgefertigt und sind pünktlich am Sonnabend den 20. September d. J., nachmittags 3-6 Uhr, im Rathaus 2. Stock (Stadtvorordneten-Sitzungsraum) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen, und zwar:

Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt,

Fleischkarten im Zimmer 23,

Zuckerkarten im Zimmer 16,

Seifenkarten im Zimmer 21.

Waldenburg, den 20. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Friedrich.

Die Spiritusmarken

für den Monat September 1917 gelangen am Freitag den 28. September, vorm. von 1/9 Uhr an, im städtischen Gastwerk zur Ausgabe.

Da uns nur eine geringe Anzahl Marken überwiesen wurden können nur Familien, die im Monat Juli Marken nicht erhalten haben, sowie Familien, in welchen sich Kinder im Alter bis zu einem Jahre befinden, und arme Kranke berücksichtigt werden.

Das Alter der Kinder ist nachzuweisen.

Waldenburg, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Kartoffelfrant.

Die Stadt wird für den kommenden Winter große Kartoffelvorräte einmieten müssen. Mit Rücksicht auf den bestehenden Mangel an Gangstroh werden wir genötigt sein, Kartoffelfrant zum Eindecken teilweise mit benutzen zu müssen. Die Herren Landwirte und Kartoffelbauer werden deshalb ersucht, bei der Abertung der Kartoffeln das Kartoffelfrant zu sammeln und den Lagerort dem Büro VIII schriftlich oder telephonisch mitzuteilen, worauf Abholung erfolgen wird.

Waldenburg, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Pressenotiz.

Am 20. September 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. S. 400.7. 17. d. J. A., betreffend Beschlagnahme und Befandserhebung von Seidengarn, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Inland befindlichen Seidengarne, soweit sie nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Bekanntmachung ausgenommen sind, einer Beschlagnahme und Befandserhebung unterworfen.

Der Vorant der Bekanntmachung ist einzusehen bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeistern-Aemtern und Polizeibehörden. Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armee-Korps.

Vorfall der Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher fällt vom 1. Oktober 1917 an fort. Sämtliche Unterhaltungsbedürftige — auch die der Neustadt — haben sich ihre Unterhaltungen in der Stadthauptkasse abzuholen.

Die Auszahlungen werden erfolgen für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 2. und 15. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am 8. und 18. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlungen nur an diesen Tagen stattfinden.

Fällt der Zahlungstag auf einen Sonntag, so findet die Auszahlung am nächsten Werktag statt.

An Kinder und Dienstpersonal werden Zahlungen nicht geleistet. Etwasige Veränderungen sind zu melden.

Waldenburg, den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe regt an, daß Frauen und Töchter solcher Gewerbetreibender und Handwerker aus der Stadt Waldenburg i. Schl., welche zur Zeit als

Krieger

oder sonst im Geeresinteresse eingezogen sind, Unterricht in Buchführung

erhalten werden möge, damit sie den abwesenden Geschäftsinhaber auch nach dieser Hinsicht gut vertreten können. Um darüber befinden zu können, ob die Einrichtung eines solchen Buchführungs-Kurses hier nötig wird, ersuchen wir, alle die es angeht, bis

10. Oktober 1917

Nachricht an unser Büro VIII (Schulendirekt) gelangen zu lassen, ob sie an einem diesbezüglichen Buchführungsunterricht teilnehmen würden.

Waldenburg, den 22. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

Städtischer Obstverkauf.

Es ist ein großer Vorrat beites Tafelobst (Birnen und Äpfel) eingetroffen. Der Verkauf desselben findet von morgen ab täglich im städtischen Gemüsehof, Scheuerstraße 6a, zu billigen Preisen statt.

Waldenburg, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Nabel.

In unser Genossenschaftsregister ist am 18. September 1917 bei Nr. 32 „Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler zu Altwasser in Schleiz, E. G. m. b. H. in Altwasser“ eingetragen: Richard Krügel ist aus dem Vorstande ausgeschieden, Martin Kittelmann an seine Stelle gewählt. An Stelle des zum Geere eingezogenen Vorsitzenden August Jung in Josef Fabian als Stellvertreter für die Dauer der Einziehung in den Vorstand gewählt.

Amtsgericht Waldenburg (Schleiz.).

Ausweisnahme für Stellenvermittlerinnen sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Neuhendorf.

Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützung Sonnabend den 29. September 1917, vorm. von 8 bis 9 Uhr, bei der hiesigen Gemeindekasse, 25 Pf. Kleingeld ist mitzubringen.

Neuhendorf, den 25. 9. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Rotweinflaschen, Weißweinflaschen, Sektfaschen, halbellungarweinflaschen

kauft jedes Quantum

Robert Hahn.

Neuhendorf, den 25. 9. 17.

Der Gemeindevorsteher.

Neuhendorf, den 25. 9. 17.

Belgische Nieren und Havana, sind preisw. zu verkaufen. Latz, Neu-Salzbrunn, Eigenheim-Kol. b.

Eine Piese zu verkaufen Weißwein, Neue Straße 2.

Abgeschliffene sind zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann,

befähigt kleinere Sachen selbstständig zu erledigen, kann sich unter Einreichung von Zeugnissen, eines Lebenslaufes und Angabe der Gehaltsansprüche und Tag des frühesten Eintritts bald melden.

Der Bandrat.

Kriegswirtschaftsstelle für Rohlebensversorgung des Kreises Waldenburg.

Kesselbeizer

per bald gesucht.

Waldenburger Brauhaus.

Waldenburger Brauhaus.

Ein Hausdiener

der mit Pferden Bescheid weiß, zum baldigen Eintritt gesucht

Goldene Sonne.

Bedienung (Frau od. Mädchen) per bald gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen für die Vormittagsstunden gesucht bei Fricko, Fürstentauer Str. 19, II.



Beim Abtransport in englische Gefangenschaft erlitt am 9. April d. J. den Heldentod mein lieber, guter Mann,

der Buchhalter

Paul Föst,

Unteroffizier d. R. in einem Grenadier-Regiment.

Die traurige Nachricht erhielt ich von einem seiner Kameraden, welcher mit ihm gleichzeitig in Gefangenschaft geriet.

In tiefstem Schmerz

im Namen der Hinterbliebenen:

Helene Föst, geb. Dudeck.

Dittersbach, den 26. September 1917.

Montag nachmittag 3 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod das arbeitsreiche Leben meines geliebten Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Gutsäckers

Wilhelm Böer.

Er folgte seinen beiden Söhnen in die Ewigkeit, im Alter von 50 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Die tieftrauernde Gattin **Anna Böer,** nebst Kindern und Enkelsohn.

Reußendorf, den 24. September 1917.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 29. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Kreiskrankenhaus aus statt.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 1. bis zum 7. Oktober 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 63 der Lebensmittelfarte empfangen werden: 100 Gramm Graupen zum Preise von 6 Pfennig. Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit. Waldenburg, den 24. September 1917. Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 24. September 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 24. 9. 17.
Ober Waldenburg, 24. 9. 17.
Dittersbach, 24. 9. 17.
Bärengrund, 24. 9. 17.
Reußendorf, den 24. 9. 17.
Dittmannsdorf, 24. 9. 17.
Seitendorf, 24. 9. 17.
Althain, 24. 9. 17.
Neuhain, 24. 9. 17.
Sangwäldersdorf, 24. 9. 17.
Behnwascher, 24. 9. 17.

Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Amtsvorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.
Gemeindevorsteher.

Kriegsanleihe

durch Sparbeiträge während 3—20 Jahren.

M. 3.65 jährl. Beitrag für M. 100.— Zeichnung.
M. 36.50 jährl. Beitrag für M. 1000.— Zeichnung.

Gegründet 1843. „JANUS“ Gegründet 1840.

Hamburger Versicherungs-Akt.-Ges.

Näheres durch die Vertreter:

für Waldenburg: Georg Schlag, Holzstraße 2,
für Hermsdorf: Heinrich Böhm, Obere Hauptstraße 20.

Angesehene Mitarbeiter für Waldenburg gesucht.

Guter Lesestoff tröstet über manches Ungemach.

Unterhaltung, Kunst, Belehrung, Politik
bietet

in 37 guten Zeitschriften

für eine Lesegebühr von 10 Pfg. wöchentlich bis 43 Mk. vierteljährlich ganz nach Wahl des Teilnehmers

Zeitschriftenlesestempel

der von

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

Verzeichnisse und Bedingungen kostenlos.

Aufruf zum Beitritt zur Deutschen Vaterlandspartei.

Ihre sichere Niederlage vor Augen sehend, suchen unsere Feinde Zwietracht und Hader in das deutsche Volk zu tragen. Dieses Vorhaben wird ihnen erleichtert durch das Verhalten der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit, die gerade jetzt, wo des Reiches Schicksal auf dem Spiele steht, den Kampf um Verfassungsfragen hervorzurufen versucht und durch die Entschließung vom 19. Juli 1917 unseren Gegnern Hoffnung auf innere Zwistigkeiten und damit neuen Mut zur Weiterführung des Krieges gegeben hat. Demgegenüber gilt es, die Einheit unseres Volkes aufrecht zu erhalten, alle inneren Streitfragen aufzuschieben und sich fest hinter die Oberste Heeresleitung und eine kraftvolle Reichsregierung zu stellen, die nicht in schwächlichem Nachgeben nach innen und außen, sondern in deutscher Standhaftigkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg die Zeichen der Zeit zu deuten weiß und uns einen Frieden, wert der ungeheuren Opfer und Anstrengungen, heimbringt.

Diese Ziele verfolgt die eben gegründete Deutsche Vaterlandspartei, der die unterzeichneten Vereine unter Zurückstellung alles dessen, was sie sonst trennen konnte, beigetreten sind. Unsere Mitglieder und alle Bürger des Reiches, die auf dem Boden dieser Anschauungen stehen, fordern wir hiermit zum Beitritt auf.

Es gilt Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft!

Bund der Landwirte.

Deutscher Flottenverein.

Deutscher Ostmarkenverein.

Nationalliberaler Wahlverein.

Preussischer Beamtenverein.

Unabhängiger Ausschuss für einen Deutschen Frieden.

Verband Reichstr. Bergarbeitervereine Niederschlesiens.

Wahlverein der gemäßigten Parteien.

Beitrittserklärungen sind zu richten an das „Neue Tageblatt“. Zur Einzeichnung als Mitglied liegt in der Hauptgeschäftsstelle des genannten Blattes, Ring 9, eine Liste aus. Der Jahresbeitrag beträgt 1 Mark.



Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden **Lux**, Feldzugsteilnehmer 1914/17, Antreten des Vereins Donnerstag den 27. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, vor der Fahne. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Hochwald □ J. O. O. F.

Donnerst. d. 27. 9., ab 8 1/2 U.

A. □

2 Stuben und Küche

per bald oder später zu vermieten. Näheres bei

A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

Ein gut möbl. Zimmer, event. mit Klavierbenutzung, bald zu verm. Auenstr. 23, part. 1.

4 Zimmer, Küche und Entree

per bald oder später zu vermieten. Näheres bei

A. Glaeser, Freiburger Str. 5.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer zu verm. Freiburger Str. 18, 1. Et. l.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 3a.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,

Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Mittwoch u. Donnerstag:

Die berühmte Künstlerin

Hedda Vernon

in:

Das Opfer der Wera Woog.

Spannend, tiefgreifendes

Drama in 4 Akten aus dem Leben eines Kindes.

Außerdem:

Seine häßliche Frau,

aber doch die schönste von allen.

Lustspiel in 2 Akten.

Die

Stradivarius-Geige.

Lustspiel in 1 Akt.

Zur gefälligen Beachtung!

Vom 1. Oktober 1917 ab habe ich

Fernsprecher Nr. 6.

Robert Hahn.

Vereinigte

Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- u. Handschuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.

Das Herbstquartal

findet Montag den 8. Oktober c., nachmittags 2 1/2 Uhr, in hiesiger „Stadtbrauerei“ statt.

Tagesordnung wird schriftlich bekannt gegeben.

Scharf, Obermeister.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.

J. Glosche, Schaeßstraße 10.

3-Zimmer-Wohnung,

part, mit Warmwasserheizung und allem Zubehör Okt. 3. bez.

Zedlitz, Kirchplatz 5.

Eine schön 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu beziehen

Friedländer Straße 19.

Herrschajst. 4-Zimmer-Wohnung in besserem, ruhigem Hause mit allen Neueinrichtungen

per 1. Oktober zu verm. Näheres bei

Frau Marta Herfort,

Auenstraße 23 d.

Kleines, sonniges Zimmer, vornheraus, für einzelne

jaubere Frau oder Fräulein zum

1. Oktober zu beziehen

Charlottenbrunner Straße 17.

Eine große Stube mit Kacheln 1. Nov. zu bez. Hochwaldstr. 5.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stod, Küche,

Entree, Bad, Mädchengelaß, in besserem Hause, zu vermieten und

1. Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Schaeßstr. 5a.

Eine Stube 1. Oktober zu beziehen

Kriferstraße 7.

Cheminale Wasserwerkstelle und Remise, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder

ohne Wohnung zu vermieten.

Töpferstraße 27, part, rechts.

Stallung für 2 Pferde,

Remise und Boden per 1. Oktober zu verm.

August Nimptsch, Neue Str. 7.

Eine Stube per bald oder

später zu beziehen

Freiburger Straße Nr. 12.

2 Stuben und Küche und ein

zweite Stube bald zu verm.

minuten. Zu erfragen bei

Scheidewig, Schaeßstraße 1.